

# Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 20. März 1969  
4. Jahrgang Nr. 56 (830)

Preis  
2 Kopeken

## Botschaft A. N. Kossygins an den 18-Staaten- Abrüstungsausschuß

MOSKAU. (TASS). A. N. Kossygin hat im Namen der Sowjetregierung dem 18-Staaten-Abrüstungsausschuß seine Botschaft überbracht, daß die Arbeit des Ausschusses „konkrete Ergebnisse bei der Einstellung des Wettrenns und bei dem Vorrang auf dem Wege zur Abrüstung zeitigen wird.“

Die Sowjetregierung unternimmt beharrliche Bemühungen um die Einstellung des Wettrenns und die Abrüstung, damit die Kriegsgefahr behoben und die Gefahr eines nuklearen Weltkrieges gebannt wird.“

Die Völker sind tief besorgt über das anhaltende Kernwettrennen, das für die Welt unvorzuziehlich Wege zur Erreichung eines Abkommens vor allem über die Nichtanwendung von Kernwaffen sowie über andere Maßnahmen zur Kernabrüstung zu suchen, heißt es in der Botschaft.

## Die Sitzungen der Arbeits- gruppe beendet

MOSKAU. (TASS). Die Sitzungen der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung eines Entwurfs des Hauptdokuments „Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der Gegenwart und die Aktions-einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, sowie aller anti-imperialistischen Kräfte“ sind am Dienstag in Moskau zum Abschluß gekommen. Das Dokument ist für die bevorstehende internationale Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien abgefaßt worden.

## Appell an die Weltöffentlichkeit

MOSKAU. (TASS). Die FNL-Pressagentur „Befreiung“, meldet das Komitee zur Entlarvung der von den amerikanischen Imperialisten und ihrer Komplizen in Süd-Vietnam begangenen Verbrechen, veröffentlichte eine Erklärung, in der die Verbrechen der USA gegen Nordvietnam verurteilt werden.



BUDAPEST. Platz der Freiheit  
Foto: MTI-TASS

## Auslandsecho zur Budapester Beratung

MOSKAU. (TASS). Die Ergebnisse der Budapester Tagung des Politischen beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags beherrschen die ausländische Presse.

Die Zeitung „Voix Ouvrière“, das Organ der Schweizer Partei der Arbeit, bringt den Appell an alle europäischen Staaten im Wortlaut und unterstreicht in der Überschrift: „Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags wenden sich an alle europäischen Staaten mit dem Appell nach Frieden und Sicherheit.“

Die in Budapest beschlossene Appell wird auch von der Londoner Presse stark beachtet.

## Delegation nach Ungarn abgereist

MOSKAU. (TASS). Eine sowjetische Regierungsdelegation ist am Mittwoch zu einem offiziellen Besuch zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages der Ungarischen Sowjetrepublik nach Budapest abgefahren. Die Delegation

leitet D. S. Poljanski, erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR.

Auf dem Flugplatz hatten sich zur Verabschiedung der Delegation eingefunden: A. N. Schelepin, M. S. Solomenzew, W. N. Nowikow, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. A. Gromyko, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, und andere offizielle Persönlichkeiten.

## Verurteilung der Provokationen der chinesischen Behörden

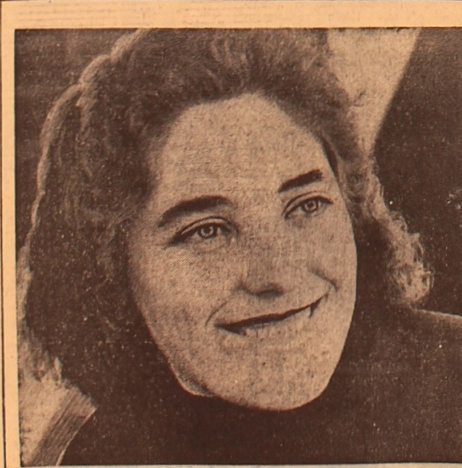
MOSKAU. (TASS). Die Welt-Pressen verurteilt scharf die Provokationen der chinesischen Behörden an der sowjetisch-chinesischen Grenze. Wie die bulgarische Zeitung „Otschestwen Front“ betont, ist es unzulässig, daß Menschen, die sich noch immer Kommunisten nennen, die Kommunistische Partei der Sowjetunion angreifen und Provokationen gegen das erste sozialistische Land der Welt unternehmen, das China half, sich von der kapitalistischen und imperialistischen Abhängigkeit zu befreien.

Auch die Londoner Zeitung „Morning Star“ verurteilt scharf den provokatorischen antisowjetischen Kurs der Mao-Clique. Die Zeitung betont, daß die ständigen Beschuldigungen der Sowjetunion durch die Chinesen eine „typische Erscheinung der fehlerhaften, gefährlichen und späterlichen Politik Mao Tse-tungs und seiner Anhänger“ sind.

tass-fern-schreiber meldet

KOPENHAGEN. Mehrere dänische Schriftsteller haben in einer Protesterklärung an das griechische Justizministerium geäußert, den hervorragenden griechischen Dichter und Demokraten Janios Ritsos unverzüglich aus der Haft zu entlassen.

HANOI. Das ZK der Patriotischen Front von Laos veröffentlichte zum Beginn einer neuen Protestkampagne gegen die Eskalation des Krieges in Laos durch die USA ein Kommuniqué, meldet VNA unter Berufung auf die Agentur Kaosan Pathet-Lao.



## Wenn der Tag das Jahr ernährt

ALMA-ATA. (TASS). Dutzende Flugzeuge für landwirtschaftliche Zwecke haben sich von Flugplätzen Kasachstans erhoben. Die Flieger der Bruderrepublik eilen der Getreidebauern Kurlands zur Hilfe. Auf das Kubangebiet haben die Flugzeuge aus Kustanai den Kurs genommen, die Pawlodar haben sich nach Stawropol begeben, in das

Gebiet Rostow sind Flieger aus Aktjubinsk, Karaganda und Ust-Kamenogorsk, in das Gebiet Rjasan — aus Semipalatsinsk abgefliegen. Vor den Fliegern Kasachstans wurde die Aufgabe gestellt: etwa 400 000 Hektar Wintersaaten mit Mineraldüngern nachzudüngen und zum Beginn der Frühjahrssaat nach Kasachstan zurückzuführen.

Auch Isa Alles steht in den Reihen der Frauenmechanisatorinnen Kasachstans. Schon zwei Jahre steuert sie erfolgreich im Sowchos „Rentabely“, Gebiet Zelinograd, einen Gas-51. Mit ihrem Beruf, den sie sich selbst erwählt hat, ist sie recht zufrieden.

vertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. A. Gromyko, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, und andere offizielle Persönlichkeiten. Anwesend war auch der Botschafter Ungarns in Moskau Jozsef Szikpa.

## In unserer Republik

### Die Devise ist: vorfristig

Die Kollektive der Betriebe der örtlichen Industrie Kasachstans übernehmen, in das vierte Jahr des Planjahrplans tendend, zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Man hat beschlossen, den Plan des Umfangs der realisierten Erzeugnisse für das Jahr 1969 um 25 Prozent zu erfüllen und zusätzlich Erzeugnisse für 3,5 Millionen Rubel herzustellen. Der Fünfjahrplan der

### Fünfte Baufolge begonnen

PAWLODAR. (KasTAG). Die abschließende Etappe der fünften Baufolge des Aluminiumwerkes hat begonnen. Die Arbeitskommissionen unterzeichnen Hunderte Akte der Übernahme verschiedener Anlagen des Anlaufobjekts. In Betrieb gesetzt wurden der Block der hydrochemischen Bauxitverarbeitung und der Block der Hydratbearbeitung. Es werden die Arbeiten in der Sinterbrennerei, in den Abteilungen der Naßvermahlung der Bauxite abgeschlossen.

### Festes Versprechen der Mechanisatoren

Hohe Verpflichtungen haben die Kollektive der Kokschetawer und Kustanajer Gebietsvereinigungen „Kaschostehnika“ im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernommen. Ihr Wort haltend, haben sie den Produktionszeitplan in vielen Kennziffern übertroffen. Dabei hat ihnen der Übergang zum neuen System der Planung und

### Die ersten Winterlämmer

GEORGIJEWKA. (Gebiet Tschimkent). (KasTAG). Der Oberhirt des landwirtschaftlichen Artels „Pobeda“, Aktivist der kommunistischen Arbeit Issa Chodshajew empfing die ersten Lämmer. Ungeachtet des rauhen Winters gibt es in seiner Schafherde keinen Ausfall. Die Mutterschafe sind wohlgenährt und geben gesunden Zuwachs. Der Schafhirt plant nicht weniger als 156 Lämmer je 100 Mutterschafe zu bekommen und will den Zuwachs

### Festes Versprechen der Mechanisatoren

voll erhalten. Gleich von den ersten Tagen des Lammens wird jedes zweite Muttertier Zwillinge. Der Schafstall ist winterfest gemacht, hier gibt es warme Ablagerungen für die Lämmer. Der Schafhirt gebraucht eine wirtschaftliche Futtermittelration: morgens gibt er ihnen zerhackten Stroh und abends, da der Frost nachts viel stärker wird, gibt er Luzerne. Das Grobfutter wird mit Konzentrat vermischt.

tass-fern-schreiber meldet



# Lenin lebt in unseren Taten fort

„Die Partei wird auch weiterhin fest und konsequent den Leninschen Kurs einhalten.“

(Aus dem Beschluss des Zentralkomitees der KPdSU über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Ijitsch Lenins)

## Nur ein Tag

Am Bahnhof von Vilnius ist in russischer und litauischer Sprache ausgeschrieben: „Am 7. September 1895 weilt in Vilnius W. I. Lenin, um Verbindung mit den hiesigen Marxisten herzustellen.“

Ein Tag aus einem großen Leben. Ich sitze im Lichtspieltheater, und auf der Leinwand rollt dieser Tag vor mir ab. Eigentlich nicht der Tag selbst. Die Kamera-leute (Drehbuchverfasser W. Bikulitsch, Regisseur R. Schilina) nannten ihren Breitwandstreifen treffend „Auf der Suche eines Tages“. Es muß ihnen wirklich große Mühe gekostet haben, um nur einen winzigen Teil des 7. September 1895 im Leben des 25jährigen Ujlanow und die gewaltigen Auswirkungen dieses Tages im Geschick des litauischen Volkes dokumentarisch zu gestalten.

Wladimir Ujlanow besuchte Vilnius illegal während der Rückkehr aus seiner ersten Emigration, auf der Fahrt von Berlin nach Petersburg.

burg. Wie geschickt Lenin die Gendarmen, die von seiner Reise nach Vilnius benachrichtigt worden waren, mit Hilfe seiner Genossen zu umgehen vermochte, beweist der Polizeibericht: „Unbekannte Spur in Vilnius nicht entdeckt“.

Und nun läuft der Streifen, auf dem Dokumente, schmale Straßen, das Haus in der Rudnik-Straße, in welchem die Arztin und Revolutionärin Matilda Srednickaja wohnen, und die von Lenin mitgewachte marxistische Literatur aufbewahrt. Wir sehen das Straßenpflaster, über das Lenin schritt. Und das Echo dieser Schritte vernimmt wir in den Taten des litauischen Volkes, das unter der Führung der Partei Lenins immer neue Erfolge im kommunistischen Aufbau erzielt.

H. WORMSBECHER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Vilnius

## In einer Dorfbibliothek

Eine interessante Bücherauswahl zum 100. Geburtstag W. I. Lenins machte die Bibliothekarin Betty Stelzer aus Nagornoje, 200 Bücher sind W. I. Lenins Leben und seiner revolutionären Tätigkeit gewidmet. Unter ihnen befinden sich auch Lenins Werke. Hier gibt es Listen mit den Büchern, was man über Ijitsch lesen sollte.

Die Bibliothekarin hat Schautafeln für die Rote Ecke der Milchfarm des Tschapajew-Kolchos, Alben „Lenin-Führer des Proletariats“ und Lenin in den Arbeiten der Kunstmalerei“ ausgestellt.

I. GALER, Gebiet Koktschawat

## Theatralisierte Lenin-Lesungen

TSCHIMKENT. (Kas TAG). W. I. Lenin-Führer der proletarischen Revolution, Begründer und Leiter der bolschewistischen Partei — mit diesem Thema haben im Gebietstheater die theatralesierten Lenin-Lesungen begonnen, die vom Stadtparteikomitee und von der Gesellschaft „Snanje“ organisiert wurden. Die Vorträge werden von Inszenierungen, an welchen sich Schauspielerei des Theaters beteiligen, wie auch durch Rezitationen von Auszügen aus dem Poem W. Majakowskis über W. I. Lenin, der Vorführung von Fragmenten des Spielfilms „Sechster Juli“ und dokumentarischer Filmaufnahmen über Ijitsch begleitet. Die neue Berichterstattung über den großen Führer der Revolution, die Propaganda seines theoretischen Erbes genießt großen Erfolg.

## Aus der Kohorte der Begeisterten

Am 10. Oktober vergangenen Jahres veröffentlichten wir auf der Lenin-Seite unsere Zeitung eine Korrespondenz über den Sowchos „Tokuschinski“, einen der ersten Sowchos Kasachstans, der auf Initiative W. I. Lenins gegründet wurde. Dieser Sowchos wurde mit dem Lenindenkmal und einer Gedenktafel des ZK der KP Kasachstans, des Ministerates der Kasachischen SSR und des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates ausgezeichnet.

Heute berichten wir über einen der Werktätigen dieses Sowchos, den Abteilungsleiter Lorenz Wirt, der mit der höchsten Auszeichnung — dem Lenindenkmal — gewürdigt wurde.

HABEN SIE schon einmal einen Menschen gehört, der von seiner Sache, seiner Idee, seinem Schaffen begeistert ist? Man kann ihm stundenlang zuhören, selbst wenn man kein Fachmann auf dem entsprechenden Gebiet ist. Ein solcher Mensch spricht immer so überzeugt, daß es ihm scheint, es gebe nichts Interessanteres als seine Arbeit und das, womit er sich beschäftigt, sei die allerwichtigste, die allerwertvollste Sache auf der Welt.

Ich freue mich immer, wenn ich solche Menschen treffe — leidenschaftliche, fröhliche und empörte, aber niemals gleichgültige. Ja, niemals gleichgültige.

LORENZ WIRT gehört ebenfalls zu dieser Kohorte. Er arbeitet als Abteilungsleiter im Sowchos „Tokuschinski“, Gebiet Nordkasachstan. Dieser Mensch kann Ihnen stundenlang über die Menschen seines Dorfes erzählen. Dabei unterstreicht er unbedingt, daß es vortreffliche, arbeitssame Menschen sind. Und er sagt er nicht um des schönen Wortes willen, denn er kennt seine Landsleute von klein auf. Zusammen mit ihnen ist er auf dieser rauhen und doch so schönen Erde aufgewachsen. Bei einem Gang durchs Dorf kann er Ihnen über jeden Dörfler Interessantes berichten.

So zum Beispiel über die Mechanisatoren Christian Braun, Heinrich Eichwald, Heinrich Böschmann. Sie können alles. Schickt sie auf den Mähdeschler — sie werden damit fertig. Im Frühling und Herbst sind sie Traktoren. Wenn nötig, setzen sie sich ans Steuer des Kraftwagens.

Oder die Kartoffelzüchter Anton Daekert und Wassill Wilf. Es sind Arbeitspartner. Anton ist älter, erfahrener. Zwei Ferien wurden ergänzt einander. Und darum ge-



Lücke war noch geblieben — die Einführung des Siebenstundentages für die Melkerinnen. Ehrlich gesagt, glaube ich anfangs selbst nicht an dieses Beginnen. Später überzeugten wir uns von den Vorzügen der Zwischenschiebung. Doch man mußte die Leute erst darauf vorbereiten. Jetzt arbeiten sie in diesem Rhythmus und finden Freude daran. Natürlich mußte die Organisation ihrer Arbeit gut und genau durchdacht werden. Das Resultat? Die Bewußtheit der Menschen hat sich erhöht, ihr Verhalten zur Arbeit hat sich geändert. Wir wirken darauf hin, daß jeder bewußt sein Arbeit verrichtet, ohne daß man ihn dazu antreiben muß.

Von den Viehfarmern spricht der Abteilungsleiter mit besonderem Stolz. Und da möchte ich eine Zahl anführen: 30 000. Soviel Zentner Milch haben die Melkerinnen der 4. Abteilung des Sowchos im vorigen Jahr gemolken! Eine hohe Zahl. Nicht jeder Sowchos weist eine solche Kennziffer auf.

„Wenn wir schon von den Veränderungen reden, die sich bei uns in den letzten Jahren vollzogen haben“, fährt Wirt fort, „so ist in erster Linie über die Menschen zu sprechen. Mit Hurra ist heute nichts mehr zu machen. Man muß rechnen können. Benötigt Kenntnisse. Ein neuer Traktor kommt — man muß verstehen, mit ihm umzugehen.“ Und wie viele andere Maschinen und Mechanismen kommen heute aus Land!

Deshalb lernen viele Spezialisten hier ständig weiter. Auch Wirt selbst macht gelegentlich einen Qualifikationslehrgang mit.

„Und wissen Sie, das ist sehr interessant für mich. Allerdings ist es manchmal durchaus nicht leicht, mitzukommen. Praktische Kenntnisse besitzt ich viel, aber mit der Theorie hapert es hier und da.“

LORENZ WIRT hat zusammen mit seinen Fachleuten eine Reihe von Neuerungen eingeführt, die dem Sowchos einen großen Gewinn brachten. Und da müssen wir uns wenigstens auf zwei Beispiele beschränken. Im Sommer, vor dem Beginn der Maisernte, fand in der Sowchosabteilung ein Gebietsminierstat, auf dem Wirt eine neue Me-

thode der Maislieferung demonstrierte. Im Herbst — ein neues Experiment: Silierung der Weizenabfälle. Er hatte davon in Zeitschriften gelesen und es sofort in der Praxis angewandt.

Ja, dieser Mensch steht mit beiden Füßen fest auf der Erde. Ein überzeugter Kommunist, guter Fachmann und Organisator der Produktion. Solche Kommandeure der Produktion sichern zusammen mit den Arbeitern den Erfolg der Sache.

Ich wollte von einem Menschen erzählen, der von seiner Sache begeistert ist, und sehe jetzt, daß ich mehr über die Werktätigen dieses Sowchos geschrieben habe als über ihn selbst. Gerade über sie hätte mein Gesprächspartner so begeistert erzählt, ihn bewegen die gleichen Gedanken, die gleichen Sorgen, wie sie.

Warum wurde Lorenz Wirt mit der höchsten Auszeichnung des Landes gewürdigt? Sicherlich deshalb, weil er sein ganzes bewußtes Leben hingebungsvoll an der schöpferischen, schmerzhaften und alle seine Kräfte und Kenntnisse für den Aufbau der neuen kommunistischen Gesellschaft einsetzt.

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: Leninordenträger Lorenz Wirt, Gebiet Nordkasachstan

## Rasliw

In Petrograds prunkvollen Villen, da sitzen bei flimmerndem Licht die Herren in goldenen Brillen, die Augen vor Angst ihnen quillen schier aus dem verzerrten Gesicht.

Es klirren vor Wut und Entsetzen Gendarmen, Gendarm und Bankier. Sie zischen, sie keuchen, sie schwätzen, die Zungen sie sabberig wetzen — die Tür, die bewacht der Portier.

Sie schludern die tückischsten Pläne. Es brodeln und kocht Petrograd... Es schleichen gleich dürren Hyänen die Spitzel mit knirschenden Zähnen in Scharen, erboht durch die Stadt.

Sie suchen nach Lenin, dem Führer, dem Herzen der Nation. Sie haben ringsum ihre Führer und allerorts drockne Wähler, die früher gedient schon dem Thron.

Doch Lenin ist nirgends zu finden — die Arbeiter schützen ihn treu. Er wohnt bei Rasliw mit dem Winden, die nahenden Großbauern verkünden, und müht wie ein Baumermann Heu.

Joachim KUNZ

Rasliw... Eine Hütte aus Zweigen, aus Laub eine Bettstatt gemacht. Die Vögel verharren in Schweigen, die Bäume sich ehrfürchtig neigen. Still halten die Nachtsterne Wacht.

Das größte Genie aller Zeiten hat hier einen Baumstumpf zum Tisch, sein Stuhl ist geflochten aus Weiden, sein Dach sind die himmlischen Weiten.

Rings flüstert das dürre Gebüsch. „Es tagt der Parteitag der Massen, dies ist so kritische Zeit. Man darf den Moment nicht verpassen, um gegen die Ausbeuterklassen zu siegen im härtesten Streit.“

Er tagt ohne Lenin. Doch leitet Ijitsch ihm direkt aus Rasliw, wo er als ein Bauer verkleidet, das Schicksal von Rußland entscheidet mit kühnem und sicherem Griff.

Dann kam jene Nacht im Oktober. „Auroras“ Signal dröhnte laut. Es wurde die Freiheit erobert, die heute vertrauensacht lodert, prophetsich von Lenin erschaut.

## So begann die Film-Leniniana

Der lebendige Ijitsch. Er ist jedoch bis in die kleinsten Züge bekannt. Wir kennen seine Gangart, seine Stimme, seine Art mit den Freunden und Feinden zu sprechen, seinen rastlosen Lebensrhythmus und seine phantastische Energie. Wir kennen Lenin, obwohl wir uns nicht unter der lärmenden Menschenmenge auf dem Platz am Finnländischen Bahnhof befanden. Wir kennen ihn, obwohl wir nicht unter denen waren, die in der unruhigen Oktobernacht den Smolny bewachten.

Woher wissen wir das alles? Durch die Bekanntheit mit dem interessanten, ausdrucksvollen und großen Land, das „Leniniana“ heißt.

Und wie ist die Film-Leniniana entstanden? Wann konnte der Zuschauer das erste Mal Lenin auf der Leinwand sehen? Wie, wo und wer hat die Streifen gedreht und worüber berichten sie?

Wie haben die besten Filmschauspieler an der Gestalt Lenins gearbeitet? Der lebende Lenin wurde über zwanzigmal gefilmt. Der bekannte Filmregisseur Deiga Wertow schuf 1925 einen thematischen Sonderstreifen — die „Leninsche Filmwahrheit“. Der Streifen bestand aus drei Teilen. Die Komposition „Leninsche Filmwahrheit“ wiederholte Wertow zehn Jahre später im Film „Drei Lieder über Lenin“.

und sein Mitverfasser G. Alexandrow, heute ein berühmter sowjetischer Filmregisseur, nahmen das Buch von John Reed „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“ zur Grundlage des Films.

Interessant ist, daß sowohl Barnek als auch Eisenstein zehn Jahre nach den Oktoberereignissen einen Arbeiter aus dem Ural W. N. Nikandrow, der Lenin sehr ähnlich, für die Rolle W. I. Lenins auswählten. Nikandrow schmeckte sich nicht; der Regisseur war entschieden gegen das Schminken, da er in der Darstellung alles gekünstelte verflüten wollte. Und wenn die Ähnlichkeit des Uralters auch phänomenal war, sah der Zuschauer in ihm Lenin nicht; er sah nicht das Feuer, den Glanz, die Gedanken der Augen Lenins. Deswegen ist die scharfe Kritik der Kunstschaffenden einschließlich W. Majakowskis an der Methode Eisensteins verständlich.

„Es ist widerlich zu sehen, wenn ein Mensch Lenins Posen annimmt und seine Körperbewegungen nachmacht, man aber hinter dieser äußerlichen geistliche Leere, völlige Gedankenlosigkeit fühlt.“ Nichtsdestoweniger hatte der Streifen „Der Oktober“ für alle folgenden Filme über Lenin eine große Bedeutung. Sie bestand nicht darin, wie der Regisseur Lenin selbst zeigte, sondern darin, daß er den Geist des Höhepunktes der Geschichte seines Lebens wiederzugeben vermochte.

Das alles waren Versuche — bald mehr, bald weniger gelungene — die Gestalt des Führers des Proletariats auf der Leinwand zu zeigen. Der erste künstlerische Großfilm, der den markantesten Episoden der Biographie Lenins — der Leitung des bewaffneten Oktoberaufstands in Petrograd — gewidmet war, war der Streifen „Lenin im Oktober“, der am 6. November 1917 erstmals über die Leinwand ging.

Tatjana BRATUS, Leningrad

## Orte, die uns heilig sind

# Lenin in Polen

Heute beginnen wir eine Folge von Artikeln über den Aufenthalt W. I. Lenins in Polen. Diese Beiträge besorgt auf Bitte der „Freundschaft“ die Polische Agentur Interpress, der wir unseren Dank aussprechen.

### I. ERINNERUNGEN EINFACHER MENSCHEN AN LENIN

Das Warschauer Museum sammelt Erinnerungen und Erzählungen der Menschen, die zu verschiedener Zeit Lenin trafen. Unsere Personalkarteothek enthält einige Dutzend Namen der Menschen, mit denen Verbindung hergestellt wurde. Ihre Adresse bekamen wir auf verschiedene Wege — durch Teilnehmer der revolutionären Bewegung, durch Korrespondenten der Presse und des Polnischen Rundfunks.

Wir stehen mit vielen in Briefwechsel oder treffen uns persönlich und erhalten so in Teilnehmern ihre Erzählungen auf Tonband auf. Wir haben etwa 30 Erinnerungen gesammelt, die oft von ungeschickter oder vom Alter zitternder Hand niedergeschrieben sind. Jede, sogar die kleinste, enthält über Lenins Leben sammeln und aufbewahren — das ist das Ziel unserer Arbeit. Die Menschen, die uns ihre Erinnerungen über die persönlichen Begegnungen mit Wladimir Ijitsch mitteilen, sind nicht immer in ständiger, die genaue Zeit oder das Datum der Begegnung mit Ijitsch zu nennen, die Elemente ihrer Erlebnisse mit den Ereignissen allgemeinen Charakters zu verbinden. Während des Gesprächs mit ihnen muß geklärt werden, daß die Ereignisse, deren Teilnehmer sie waren, mit der einen oder anderen historischen Periode, der einen oder anderen Tatsache verbunden sind. Die von diesen Menschen niedergeschriebenen Erinnerungen enthalten Lücken, es fehlt oft der logische Zusammenhang.

Das ist ja verständlich — das Menschengedächtnis ist schwach. Die heutigen Veteranen sahen Lenin oder arbeiteten zusammen mit ihm in ihren Jugendjahren, sie wußten damals nicht so viel von den historischen Ereignissen, wie wir heute, nach einem halben Jahrhundert, wissen. In den Jahren ihrer Illegalszeit, im Oktober, in den stürmischen Jahren des großen Umsturzes schrieb sie ihre Eindrücke nicht auf Papier nieder. Sie wußten ja nicht, daß nach vielen Jahren sich jemand rufe für ihre Erinnerungen interessieren wird.

Der charakteristische Zug der meisten Erinnerungen ist die große Ehrfurcht vor der Gestalt Le-

nins, im Prozeß des ins-Gedächtnisrufens der Persönlichkeit Lenins als Mensch und als Führer. Hierbei spielt die Gefühlsbegeisterung eine große Rolle, weil die Phantasie oft Legenden hervorbringt, nicht immer wahrheitsgemäße Erzählungen bringt.

Die Erinnerungen beziehen sich auf verschiedene historische Perioden. Sie werden von Teilnehmern der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges geschrieben, von Menschen, die Lenin während seines Aufenthalts in Krakau, Poronno und Zakopane begleiteten.





# Frühjahr 1969

## BRIEFE AUS EINEM RAYON

## Buchweizen — eine Neulandkultur

### III.

### ÖKONOMISCHE SKIZZE

### IV.

Im Jahre 1976 wird der Panfilow-Rayon 10 Millionen Pud Mais an den Staat liefern. Das ist bedeutend mehr, als im Plan für das ganze jetzige Planjahr vorgesehen ist. Ein riesiges Wachstum. Es wird nicht nur auf Kosten der Hebung der Erträge, sondern auch durch die Bestellung von neuen 16 000 Hektar Landflächen erzielt werden. (Die Maisausaatfläche wird dann 27 000 Hektar groß sein). So werden zusätzliche Möglichkeiten für die Entwicklung der Viehzucht entstehen. Das sind Perspektiven, an deren Realität niemand zweifelt.

Jedoch die Schwierigkeiten liegen nicht so sehr in der Erschließung neuer Landflächen, als vielmehr darin, wo die 10 Millionen Pud Mais kommen lassen, wenn schon jetzt, da alljährlich dreimal weniger verkauft wird, Hunderttausende Rubel verlorengelassen. Darüber ist man in entsprechenden Ministerien und Behörden, im Gebietvolkswirtschaftskomitee und im Gebietvolkswirtschaftsplanungsamt, alle wissen, daß das Kalibrierungswerk von Panfilow schon viele Jahre mit dem Maisanbau nicht fertig wird. Die Wirtschaften liefern Elitesamen — er wird unter freiem Himmel aufbewahrt und verdirbt. Dann, wenn er an den Verbraucher versandt wird, ist es schon kein Elitesamen mehr, sondern zweiter oder sogar dritter Sorte. Der Unterschied im Preis ist sehr groß. Er wurde beobachtet, ein ähnliches Werk im Dorf Korkal zu bauen. Wann es endlich in Betrieb genommen werden wird, ist unbekannt. Aber es ist schon jetzt klar, daß auch dieses Werk das Problem nicht lösen wird, da es von kleiner Kapazität ist.

### Probleme, Probleme...

Die einen werden gelöst, die anderen entstehen. Das Problem der Leitung einer vielzweigigen und leistungsstarken Landwirtschaft wird immer komplizierter. Jetzt handelt es sich nicht nur darum, rechtzeitig zu säen und zu ernten. Die Leitung verlangt jetzt gründliche ökonomische Kenntnisse und wissenschaftliche Voraussetzungen. Urteilen Sie selbst: Der Kolchos „40. let Oktjabrja“ erzielte im vergangenen Jahr 7 Millionen Rubel Einnahmen. Schon nach dieser Ziffer kann man über das Ausmaß und die Schläge der Dinge urteilen. Ohne Voraussicht und langfristige Planung für 10—15 Jahre kann man einfach nicht mehr auskommen. Dazu folgendes Beispiel. Unsere Republik nimmt nach der Ausrüstung der Landwirtschaft mit Maschinen und verschiedenen Mechanismen eine der ersten Stellen im Lande ein. Aber bis jetzt haben wir noch keine gute Maiserntemaschine. Die Maschine K5C3, die man „gezwungen“ ist, auszusitzen, ist längst morsch und „physisch“ veraltet. Erstens, kann man mit ihr keine frühreifenden Sorten, deren Kolben unten am Stengel wachsen, einbringen. Zweitens, ist eine Maschine notwendig, die nur die Kolben erntet und die Stengel stehenläßt. (Im Kalinin-Kolchos, Kirow-Kolchos und im Kolchos „40. let Oktjabrja“ gibt es Massive, auf de-

nen die Maisstengel stehengeblieben sind, d.h. die Kolben wurden manuell eingebracht. Hier hütet man winters Schafe. Sogar in so einem strengen Winter, wie der diesjährige, war kein zusätzliches Futter notwendig. Wladimir Lopatko erzählt, daß eine tausendköpfige Herde auf 50 Hektar gut überwintern kann. Und wenn der Rayon nach einigen Jahren 27 000 Hektar Maisausaat haben wird? Das ist doch eine sichere Überwinterung von einer halben Million Schafe und ohne jegliche Kosten!).

Solche Maschinen wurden auf den Feldern des Panfilow-Rayons bereits geprüft. Eine — jugoslawischer Herstellung, die andere — vom kasachstanischen Ingenieur Loktev entwickelt. Beides haben sich im Prinzip ausgerechnet bewährt. Das aber ist auch alles. In den Wirtschaften gibt es solche Maiserntemaschinen nicht.

Es gibt auch keine Schreppflur, Bulldozerausrüstung, breite Planiermaschinen, Strauchschneider. Das ist zur Vorbereitung neuer Landereien schon jetzt unverzichtbar notwendig. In der Gebietvolkswirtschaft, in der „Kasschostekhnika“ von Taldy-Kurgan sagt man, daß solche Maschinen eine Rarität sind.

So sieht manchmal die Versorgung mit Technik aus. „Brutto“ ist da, das Sortiment fehlt. In den letzten Jahren wird von wissenschaftlichen Arbeitsorganisationen immer erstlicher und hartnäckiger gesprochen. Beim staatlichen Planungskomitee zum Beispiel gibt es ein Forschungszentrum. Dort kann man mit genauer Bestimmtheit sagen, was und wo man in der Republik nach 15—20 Jahren bauen wird. Aber das Planungskomitee beschäftigt sich nicht mit Kleinigkeiten, die keine allgemeine staatliche Bedeutung haben. Solche Fragen werden von den Lokalorganen, d.h. den Rayon- und Gebietsbehörden, gelöst. Und hier gibt es kein Forschungszentrum, das sagen wir, die Entwicklung der Rayonperspektive erforschen kann. Es gibt kein Zentrum, das durch die Kraft der Logik und nicht durch die Kraft des Befehls überzeugen könnte: „dies brauchen wir heute, das morgen und jenes brauchen wir überhaupt nicht.“ Solche Funktionen könnte die Gebietsplanungsabteilung übernehmen. Aber in dem von uns behandelten konkreten Fall ist das nicht geschehen. Als Beweis können eine Masse von Tatsachen dienen. Das nämlich hoffnungslos nachhinken im Bau von Maiskalibrierungswerken, die Belieferung mit spezieller Technik usw. Würde man den Bedarf der Produktion auf viele Jahre voraus wissen, könnte man alle ökonomischen Probleme harmonisch und mit Minimalkosten lösen und nicht mit Überbüllung wie jetzt.

Die Leitung ist in unseren Tagen ohne tiefgehende wissenschaftlich-soziale und wissenschaftlich-ökonomische Grundlage nicht denkbar.

Der landwirtschaftliche Rayon... Hier gibt es besondere Schwierigkeiten in der Leitung: Abhängigkeit von den Natur-Klimabedingungen, eine Masse ungelöster Probleme, mit denen man jahrelang nichts zu tun haben wollte. Noch bestehen die Schwierigkeiten darin, daß gerade die Leitung des Rayons die Regulierung der Wechselbeziehungen zwischen dem unmittelbaren Produzenten und dem Staat verwirklicht. Das können, die Interessen des Staates mit den Interessen des Kolchos zu vereinigen, ist eine große Fähigkeit, ein großes Talent, das nicht vom Beruf gegeben wird.

Dem Kolchos und Sowchos wurden weitgehende Rechte gegeben. Der Sekretär des Rayonpartkomitees oder der Leiter der Verwaltung haben sich gleichsam als Bevormünder in Ratgeber von Partei und Staat verwandelt, die dazu da sind, um zu helfen, zu koordinieren, jene schwersten Fragen zu lösen, die weder ein einzelner noch zwei bewältigen können. Die Lösung kardinaler ökonomischer Fragen ist eine kollektive Funktion der Verwaltungsorgane, des Rayonpartkomitees.

Noch geht es um die Leitungsmethoden nur des Panfilow-Rayons, ohne Verallgemeinerungen. Hier einiges darüber, wie ein ernstes Problem gelöst wurde.

Die Natur-Klimabedingungen gestalten sich in der Dabarkent-Steppe so, daß „wo kein Wasser, dort auch kein Leben“ ist. Natürliche Viehweiden existieren praktisch nicht. Das runde Jahr hindurch die Rinder im Stall halten, kommt zu teuer. Das Milchvieh — noch irgendwie. Aber das Fleischvieh? Im Jahre 1968 lieferte man hier 2 000 Tonnen Rindfleisch, was den Wirtschaften 335 000 Rubel Verluste brachte. Je mehr Erzeugnisse, desto höher die Verluste.

Bevor man eine endgültige Entscheidung traf, wurde das Problem sorgfältig erforscht. Auf dem Rat der Produktionsverwaltung im Rayonpartkomitee fragte Wladimir Lopatko ohne Ausnahme die Meinung aller Kolchosvorsitzenden und Sowchosdirektoren, der Abteilungsleiter, der Ökonomen. Meinungen wurden natürlich verschiedene ausgesagt, aber jede enthielt einen rationalen Kern.

Ebenso sorgfältig machten sich die Spezialisten der Verwaltung mit den Erfahrungen ihrer Nachbarn und sogar der Gebiete und Republiken bekannt. Das eine war annehmbar, das andere wiederum nicht. Die Mängel und Lücken in dem schon bestehenden Organisationsschema füllten sich mit der schon praktischen Erfahrung und den ökonomischen Vorschlägen aus. Man kam zu folgender Entscheidung.

Der Kolchos „40. let Oktjabrja“ wird für eigene Mittel (die Versammlung bestimmte 700 000 Rubel) eine große Mastwirtschaft bauen, die in allen Wirtschaften Fleischvieh ankaufen wird. Das Prinzip ist folgendes: der verkaufte Kolchos oder Sowchos bekommt außer dem Staatspreis vom

Kolchos „40. let Oktjabrja“ zu der in Rechnung gestellten Summe noch 15 Prozent Zusatzlohn. Die Leistungsfähigkeit der Mastwirtschaft — 10 000 Rinder jährlich. Den Plan an Rindfleisch wird für den ganzen Rayon ein einziger Kolchos erfüllen.

Der Kolchos „40. let Oktjabrja“ bestimmt zur Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis der Mastwirtschaft 800 Hektar Bewässerungsländchen, welches man mit Mais zu Korn und Silage und mit mehrjährigen Gräsern besäen wird. Außerdem wird beim Maiskalibrierungswerk eine Leistungssteigerung erreicht werden, wo man Futter „aus Nichts“ — aus Malsträngern, die bis jetzt für die Stadt als Brennstoff dienten, — zubereiten wird. (Die Malstränge werden 4 500 Tonnen Futtereinheiten.)

An einer solcher Organisation sind alle interessiert. Die Selbstkosten des Fleisches werden sich senken, die Mechanisierung und das Futter wird rationell genutzt werden. Die Organisation der Tätigkeit selbst wird sich im Prinzip verbessern. Die Fleischproduktion wird sich gleich um einengmal vergrößern. Also gerade das, was notwendig ist.

Mit der Lösung solcher großen Probleme ist die landwirtschaftliche Rayonverwaltung beschäftigt, dabei mischt sie sich nicht in Kleinigkeiten, sagt den Spezialisten der Wirtschaften nicht jeden Schritt vor. Der Unterschied zwischen den Helden aus Skizzen zehnjährigen Alters und den heutigen Leitern des Rayons ist jetzt besonders bemerkbar. Wer sind sie heute? Jung und energiegelad, Selbstverständlich. Alle mit Hochschulbildung? Natürlich. Aber sie sind auch noch Theoretiker, deren Vorschläge sogar Gelehrten Ehre machen würden, und sehr einfache Menschen, was für den Leiter eine wichtige Eigenschaft ist. Ich nenne absichtlich keine Namen, weil diese Eigenschaft typisch ist. Es handelt sich ja auch nicht um Namen, sondern um Prinzipien.

„Ich fuhr mit dem Bus fort. Die Bergpässe hatten sich geöffnet, und auf den Straßen war der Schnee geschmolzen. Wir durchquerten den Rayon in seiner Länge, von der Grenze bis zum Bergkrücken Altyn-Emelski. Selbstverständlich war es noch Winter, und die Viehzüchter hatten es noch sehr schwer. Bei ihnen war der ganze Schwerpunkt, den sie heute gelöst werden müssen, was ist zu guter Letzt das Leben: ein ewiges Streben nach Harmonie, Gleichgewicht, Übereinstimmung.“

Unwillkürlich erinnerte ich mich: „...eine Eigenart gibt es natürlich. Sie besteht, in der Fortsetzung der realen ökonomischen Politik in der Landwirtschaft.“ Der Bus, seine „Pferdekraft“ anstrengend, kroch auf den Altyn-Emelsker Gebirgsrücken.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Im Vergleich mit den anderen Nutzpflanzen nimmt der Buchweizen in Gebiet Zellinograd eine unbedeutende Fläche ein. Die Ursache ist die, daß der Buchweizenfrucht niedriger ist, als der Weizen und anderer Halbfrüchte. Trotzdem ist sie ökonomisch vorteilhaft.

Auf den Sortenprüfungsfeldern von Balkaschino werden seit 1962 Buchweizen geprüft. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug für sieben Jahre 5 Zentner. 1 Zentner Buchweizen wird vom Staat mit 30 Rubel bezahlt. Es ist also schon in ökonomischer Hinsicht vorteilhaft, Buchweizen anzubauen.

Außerdem ist der Buchweizen ein guter Honigträger. Von 1 Hektar Buchweizen können die Bienen 70 Kilo Honig sammeln. Für Wirtschaften, die sich mit Bienenzucht

beschäftigen, ist der Buchweizenanbau fast unentbehrlich. Die beste Sorte ist „Kasachschka“.

Der Buchweizen besitzt auch noch andere wertvolle Eigenschaften. Die Buchweizenkörner enthält 1,5 Prozent Fett, leichtverdauliche Phosphorsäure — 0,19 Prozent, Eiweißstoffe, Kohlenhydrate, organische Eisenverbindungen und viele andere Mikroelemente, die zur normalen Lebensfähigkeit des menschlichen Organismus nötig sind. Das Buchweizenkorn enthält auch Vitamine. So enthalten 100 Gramm Korn 4,4 Milligramm des Vitamins PP, welches der Mensch zur normalen Tätigkeit der Hemisphären des großen Gehirns benötigt.

Die Vegetationsperiode des Buchweizens dauert 12 Wochen. Der Buchweizen wächst besser auf leichten Böden. Die Wur-

zeln des Buchweizens sind fähig, sich schwerlösliche Phosphorverbindungen aus dem Boden anzuziehen, die für andere Pflanzen nicht zugänglich sind.

Wird sich die Reifeperiode des Buchweizens in die Länge zieht, muß man ihn ernten, wenn etwa die Hälfte des Kornes ganz reif ist. Geerntet wird im getrennten Verfahren. Das übrige Korn wird in den Schwaden reif.

Der Buchweizen ist eine Kultur, die auch mit Erfolg auf dem Neuland gedeihen kann. Davon sprechen die Resultate, die wir auf den Feldern unserer Sortenprüfungswirtschaft erzielt haben.

L. SAMKO, Leiter der staatlichen Sortenprüfungswirtschaft in Balkaschino. Gebiet Zellinograd



Mit doppeltem Elan arbeitet in diesen Tagen der Dreher und Kommunist Erwin Grab aus der 5. Mechanischen Halle des Werks „Zellinogradselmasch“. Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetskaschstans widmet er seine tägliche Sollüberleistung.

UNSER BILD: Der Dreher Erwin Grab Foto: D. Neuwirt

## Bauerncharakter

Er geht durch das eben gemähte Weizenfeld, und es scheint, als ob die Schwaden kein Ende nehmen wollen. Der Brigadier freut sich, die Brigade hat eine hohe Ernte erzielt.

„15 Zentner, Adolofowitsch, ja?“ „Nein, weniger“, antwortet Leo Böhm.

Sein Gesprächspartner nimmt etwa zwanzig Ähren in die Hand und zerreißt sie sorgfältig. Der Brigadier schaut schweigend auf den Vertreter der Wissenschaft. Als jeder das Korn auf seine Mütze schüttelt, sagt Böhm: „Jetzt aber schauen Sie, wieviel volle und wieviel zusammengetrocknete Körner es sind. Es hat im Sommer nicht ein einziges Mal geregnet. Dreizehn Zentner vom Hektar, nicht mehr.“

Der Vertreter war mit dem Ausgange des Gesprächs unzufrieden und zuckte die Achseln. Dieser Vorfall kam mir nicht von ungefähr in den Sinn. Es war schon oft so: der Brigadier oder der Leiter der Wirtschaft nennt irgendeine runde Zahl, verspricht einen ganzen Korn voll und ist Held des Tages. Wenn es aber zur Getreidebelieferung kommt, läßt er die Arme sinken und zinkert verständnislos mit den Augen.

Leo Böhm ist nicht von solchem Schlag. Er liebt leeres Versprechen und überflüssiges Gerede nicht. Sein fester Bauerncharakter hat sich mit den Jahren gebildet. In diesem sehr strengen Mann steckt viel Güte. Es gab folgenden Fall. Damals arbeitete er noch als Maiszüchter. Die Maisernte war gerade im Gange, als zwei Schofforen kamen. Man sah, daß die Burschen müde waren und gerne was essen würden. Aber wie der eine, so auch der andere hatten kein Geld mitgenommen. Die Köchin: „Für alle lang's nicht!“ Als Böhm davon erfuhr, brachte er die Jungen in die Speiseshalle. „Geht ihnen zu essen. Die Bezahlung schreibt auf meine Rechnung.“ Dann zu den Schofforen: „Wenn ihr gegessen habt, fahrt dort auf jenen Schlag.“ Der Brigadier Böhm kümmert

sich um alles. Jedem Arbeitsschritt schenkt er seine Aufmerksamkeit. An Mängeln geht er nicht vorbei, erreicht ihre Beseitigung. Er stellt die Schuldigen zur Rede, beleiht aber nie jemanden.

Wenn man über die Ordnung in der Brigade sprechen will, so müssen alle Brigadiere bei Böhm in die Schule gehen. Soviel ich mich erinnern kann, besitzt sich Leo Böhm gleich nach der Ernteerbringung, wenn der Herbstacker zu pflügen, die Reibrachefelder sind so bearbeitet, daß nicht einmal eine Spur von Unkraut vorhanden ist. Er ist ständig bestrebt, recht viel Schnee auf den Feldern anzuhäufen.

Böhms Brigade hat sich mit den Jahren in ein monolithes Kollektiv verwandelt, das imstande ist, beliebige Aufgaben zu meistern. Während der Aussaat oder der Ernte arbeiten alle mit dem Brigadier zusammen auf Teufel, komm raus, wenn aber plötzlich Schlechtwetter eintritt, gibt Leo Böhm die Anweisung: „Jungs, alle zur Reparatur der Anhänggeräte!“

Deshalb ist auch alles stets in Ordnung. Nach der Aussaat sind die Sämaschinen und das andere Inventar für die nächste Frühjahrsbestellung wieder einsatzbereit.

Im Sowchos sind die Namen der Landwirte Philipp Mator, Klement Schwab, Michail Morosow, Nikolai Nowgorodow, Wladimir Blagoderow, Viktor Hartwig gut bekannt. Sie sind es, mit denen Leo Böhm hohe Ernteträge erzielt. Im Jahre 1968 waren es 14 Zentner vom Hektar und im vorhergehenden Trockenjahr — 11 Zentner.

Leo Böhm wurde einstimmig zum Deputierten des Rayonsowjets gewählt. Und ich bin überzeugt, daß das richtig ist.

N. HILDEBRANDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Koktschetau

## Mit Wort und Tat

In unserem Kraftfahrpark Nr. 4 gibt es nicht wenig Arbeiter, die durch ihre ehrliche Arbeit und ihr bescheidenes Benehmen die Achtung des Kollektivs gewonnen haben. Von einem solcher Menschen möchte ich heute erzählen.

Werner Heidt ist schon einige Jahre in unserem Kraftfahrpark tätig. Seinen Arbeitsweg begann er im Jahre 1938 nach der Absolvierung des Technikums für Mechanisierung der Landwirtschaft in der Stadt Marx. Seither hat er beständig in Maschinen-Traktoren Stationen und in Autobetrieben gearbeitet.

Die Reparatur der Motoren ist, wie bekannt, in der Kraftwagenüberholung ein Engpaß. An diesem Engpaß wurde Werner Heidt von der Leitung des Kraftfahrparks als Abschnittsleiter eingesetzt. Nun war es aber auf dem Abschnitt nicht glanzend: Viele Wagen standen in Erwartung der Reparatur, es fehlte an Motoren-schlossern, obendrein eine schwache Arbeitsorganisation und ein niedriges Niveau der Arbeitsdisziplin.

Große Erfahrungen, vortreffliche Kenntnisse der konstruktiven und Betriebsbesonderheiten der Kraftwagen, war auch praktische Fertigkeiten in der Arbeitsorganisation — das sind die wichtigsten Kriterien, dank denen Werner Heidt den nachhinkenden Abschnitt in einen vorangehenden verwandelte.

Der Erfolg kam nicht sofort. Er mußte viel mit den Menschen arbeiten, ein konkretes Ziel und Aufgaben stellen. Die Ehre des Arbeiters ist seine Arbeit. Vor allen Dingen bildeten sich in der Produktion sachliche Beziehungen. In kurzer Frist wurde auf dem Abschnitt ein ständiger Vorrat von Austauschmotoren geschaffen, der es ermöglichte, die Reparaturfristen der Kraftwagen bedeutend zu kürzen.

Werner Heidt ist überzeugt, daß ein wohlwollendes Wort und ein sachliches Gespräch wichtige Hebel sind, durch die man auf die Hebung der Arbeitsproduktivität einwirken kann. Das Kollektiv des Abschnitts arbeitet einig und geschlossen.

Im Arbeitsauftrag zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins ringt das Kollektiv, das von Werner Heidt geleitet wird, um die vorfristige Erfüllung der Planaufträge und der übernommenen Verpflichtungen.

John LEICHT, Betriebsdispatcher des Kraftfahrparks Nr. 4 Pawlodar



Die Anstreicherbrigade Nelly Kundel aus dem Trust „Sokolowdostroj“ der Bauverwaltung „Otdelstroi“ in Rudny besticht schon 6 Jahre. Für ihr Jahr hat diese Brigade hohe qualitative und quantitative Kennziffern aufzuweisen. Als erste im Betrieb führte Nelly Kundel die neueste Zimmermalertechnik ein. Die letzten 2 Jahre arbeitet diese Bestbrigade nach dem Plan der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation (WAO) mit Anwendung der Akkord- und Prämiensystemlohn- und wirtschaftlichen Rechnungsführung. Jedes Brigademitglied erfüllt tagtäglich 1,5 und mehr Solls.

UNSER BILD: Die Anstreicherbrigade (von links) Ljuba Jiragkaja, Nelly Kundel, Sina Red'na und Anna Jaroschenko. Foto: Th. Esau

## Starbereit

Der Feldbaubrigade des Kommunisten Wladimir Lisowak aus dem Kolchos „Für Iljitscha“, Rayon Sowjetzki, steht in diesem Jahr bevor, über 3 000 Hektar Halbfrüchte zu bestellen. Zu den Feldarbeiten sind alle nötigen Vorbereitungen getroffen. Alle Traktoren und Anhänggeräte sind instandgesetzt. Das ganze Saatgut ist aufbereitet und liegt unter Dach und Fach. Auf den Feldern ist viel Schnee, und die Mechanisatoren Alexander Nowokochanow, Johann Luft, Gennadi Korotkow und Andreas Jost sind zur Aufspeicherung des Tauwassers bereit.

Die Brigade will in diesem Jahr einen Durchschnitt von 15 Zentner je Hektar ernten und 22 000 Zentner Getreide an den Staat verkaufen.

W. LISUN, Gebiet Nordkasachstan

## Kurz gemeldet

60 Traktoren, alle Sämaschinen, Pflüge, Eggen, Kuppelungen und andere landwirtschaftliche Inventar sind im Sowchos „40. let Kasachstana“, Rayon Leninski, Gebiet Aktjubinsk, einsatzbereit. Außerdem haben 35 Lastkraftwagen und 18 Getreidevollentmasher Maschinen die Werkstätte verlassen.

H. KELLERMANN

12 700 Zentner erstklassiges Saatgut plus 15 000 Elitesamen erster Reproduktion auf Lager.

R. SCHILKE

71 Schweine haben die Schweinezüchter des Sowchos „Borodulchinsk“, Gebiet Semipalatinzk, gemästet und an den Staat abgeliefert. Das Durchschnittsgewicht jedes Tieres betrug 104 Kilo. Das ist für die Schweinezüchter Alexander Prediger und Eduard Rack eine gute Leistung. Mit vorzüglichem Leistungen wartet auch Alexei Siweznin auf. Er hat 90 Jungschne gemästet und ein Durchschnittsgewicht von 338 Kilo erzielt.

G. SCHULZ

## Sorgsame Wirtschaftler

Trotz der härtesten Bedingungen der Viehüberwinterung dieses Jahres hat der Engels-Sowchos, Rayon Ulanowatski, den Plan des ersten Jahresviertels in der Versorgung der Einwohner der Stadt Karaganda mit Milch, Fleisch und Eiern erfolgreich erfüllt. Obwohl fast das ganze Futter für das Vieh aus den fernen Rayonen und Gebieten beigebracht wird, verläuft hier die Überwinterung normal, die Tiere sind gut genährt.

Unlängst fand im Sowchos eine Sitzung der leitenden Fachleute und Buchhaltungsbereiter der Wirtschaft statt. Das Ziel war, die jungen Fachleute — Zootechniker,

Agronomen, Ökonomen, Brigadiere und Buchhalter — in der innerwirtschaftlichen Rechnungsführung zu unterrichten. Die innerwirtschaftliche Rechnungsführung hilft in der Ausschöpfung der inneren Reserven, in der Hebung der Arbeitsproduktivität, Festigung der materiell-technischen Basis des Sowchos, wie auch im Wachstum des Wohlstandes der Sowchosarbeiter mit.

Vor den Anwesenden trat der Sowchosdirektor Gottfried Hergert auf, der ausführlich über die Aufgaben für das Vorjubiläumjahr 1969 sprach und die Aufmerksamkeit der leitenden Fachleute auf

## Baumwollsamem vorbereitet

TSCHIKKENT. Die Baumwollsamens-Entkörnungsanstalten Südkasachstans haben die Reinigung des Saatguts abgeschlossen. Es ist vorwiegend Elitesamen und Samen erster Reproduktion. Er wird gebleicht und an die Be-

## In die allgemeine Sparsbüchse

In der Eisenbahnabteilung von Dahambul gibt es 205 Rationalisatoren, die viel leisten, um die Frachtransportierung zu vergrößern. Der Leiter des Büros für Rationalisierung und Erfindung Ornybek Dabalganow erzählt:

„Allein in zwei Monaten dieses Jahres haben sie 200 Verbesserungsvorschläge eingebracht, von denen schon 180 in die Produktion eingeführt wurden. Wenn wir im ersten Quartal des Vorjahrs durch Einführung von Verbesserungsvorschlägen 75 000 Rubel einsparten, so ist diese Summe jetzt schon in zwei Monaten erzielt.“

Dank den Bemühungen der Rationalisatoren und Erfinder sind

85 Prozent der Verladungs- und Entladungsarbeiten der Waggon mechanisiert.“

Aktive Rationalisatoren sind Eduard Funk, Isak Kaminski, Ramasan Schalabajew, Ibrahim Gajardinow, Michail Borosow und Nikolai Tatarinow, die je 5 fünf und mehr Erfindungen auf ihrem Konto haben.

In diesem Jahr wollen die Rationalisatoren 1 000 Verbesserungsvorschläge einbringen und Nutzeffekt von 270 000—300 000 Rubel erzielen.

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul



# Im Namen der Arbeiterklasse

## Über die Neukonstituierung einer legalen Kommunistischen Partei in Westdeutschland

Viele unsere Leser interessieren die Fragen, was es mit der Konstituierung einer neuen legalen Kommunistischen Partei in der BRD an sich hat und in welcher Beziehung die neukonstituierte DKP zu der Kommunistischen Partei Deutschlands steht. Zu diesen Fragen schreibt auf unsere Bitte ein Genosse Hans Jendretzky, ein bewährter Veteran der deutschen kommunistischen Arbeiterbewegung, Mitglied des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Vorsitzender der FDGB-Fraktion in der Volkskammer der DDR.

Als am 26. September 1968 die Erklärung über die Neukonstituierung einer legalen Kommunistischen Partei in Westdeutschland bekannt wurde, hat diese Nachricht in der gesamten, auch der internationalen Öffentlichkeit starke Beachtung gefunden.

Im Zentralorgan unserer Partei „Neues Deutschland“ wurde eine Erklärung des Genossen Max Reimann, Erster Sekretär des ZK der KPD, an den Bundesausschuss zur Neukonstituierung einer Kommunistischen Partei in Westdeutschland veröffentlicht. In dieser Erklärung sagte Max Reimann, daß er davon überzeugt sei, daß die Unterzeichner des Aufrufes im Interesse der Arbeiterklasse und aller werktätigen Schichten gehandelt hätten. Sie würden daher auch die Sympathie und Unterstützung all derer erhalten, die für Frieden, Demokratie und die Veränderung der kapitalistischen zu einer sozialistischen Gesellschaftsordnung eintreten. Deshalb begrüßte er diesen Schritt und wünschte allen Genossen und Genossinnen bei ihrer Arbeit vollen Erfolg.

Damit war keineswegs der Kampf um die Aufhebung des Verbot der KPD, das bekanntlich auf Forderung der reaktionären Monopartei, der CDU, erfolgte, etwa abgeschwächt. Im Gegenteil, Max Reimann ersuchte alle Kommunisten, Sozialisten und Demokraten in der Bundesrepublik wie in der Welt, den Kampf um die Aufhebung des Verbotes der KPD weiterhin tatkräftig zu unterstützen.

Die Kommunisten in der BRD, verfolgt, bittlos gemacht, eingesperrt, waren in ihrer politischen Massenarbeit, in ihrem Kampf für die Interessen des arbeitenden Volkes außerordentlich behindert. Viele klassenbewußte Arbeiter wurden durch das Verbot der KPD daran gehindert, sich ihr anzuschließen.

Der Kampf um die Aufhebung des schändlichen Verbotes fand große Unterstützung in Westdeutschland selbst wie auch bei Millionen Menschen im internationalen Maßstab. Jedoch reichte die Kraft nicht aus, das Verbot zu Fall zu bringen. Mehr und mehr stand die Frage vor den Kommunisten, wie sie ihre Politik offen in der Arbeiterklasse vertreten können, in welcher Weise sie offen für ihre Ziele wirken können.

Wie die Erklärung des Bundesausschusses dieser sich neukonstituierenden Partei zeigt, haben sich Kommunisten und Sozialisten dazu entschlossen, die Rechte in Anspruch zu nehmen, die sich für die Formierung politischer Parteien aus dem Bonner Grundgesetz ergeben. Die Bonner Presse und Rundfunk zeigten danach eine gewisse Rücksichtigkeit der regierenden Kreise in Bonn.

Die entschlossene Aktion der verbündeten sozialistischen Staaten hatte am 21. August 1968 der sogenannten „neuen Ostpolitik“ einen schweren Schlag versetzt. Dieses Programm verschärfter Expansionspolitik, in welchem die Unterminierung der sozialistischen Staaten hatte seine deutliche Pleite erlebt. Die Tatsache, daß so-

zialdemokratische Minister dieses aggressive Programm bisher zu sichern versuchen, nützte ebensowenig, wie alle anderen Ablenkungsversuche Bonner Politiker.

Es bleibt den Vätern nicht verborghen, daß die westdeutschen Imperialisten zum dritten Mal in diesem Jahrhundert den aussichtslosen Versuch unternahmen, ihre Großmachtspolitik durchzusetzen. Die Noten der Regierung der UdSSR, die sich der DDR an Bonn, die diese Entwicklung kennzeichneten, haben an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen und alle Manöver, die zur Tarnung dieser Revanchepolitik dienten, entlarvt. Die Weltöffentlichkeit kann die Augen nicht davor verschließen, daß den Bonner Politikern der Neozionismus aus allen Knopflöchern schaut. Das freundliche Lächeln einiger sozialdemokratischer Minister in Pressefotos und im Fernsehen schafft die Notstands- und Revanchepolitik nicht aus der Welt. Kurz und knapp gesagt: Diese westdeutsche Bundesrepublik steht am Pranger als ein Hort der Reaktion, als Nährboden für den breit wuchernden Faschismus, als Heimat des kalten und der Vorbereitung eines heißen Krieges.

Wir sehen, wie sich in einem schnellen Tempo eine Formierung aller neozionistischen und rechtsorientierten Elemente der Bonner Politik vollzieht. Diese Tatsache vor Augen, haben die Kommunisten die Initiative ergriffen, um ihren Beitrag zur Sammlung aller antifašistisch-demokratischen Kräfte zu leisten. Ihre Anstrengungen sind darauf gerichtet, die westdeutsche Arbeiterklasse zu befähigen, ihre historische Mission zu erfüllen und im Bunde mit allen Friedenskräften dafür zu sorgen, daß vom Boden Westdeutschlands kein Krieg mehr ausgeht.

In ihrer Erklärung sagen die westdeutschen Kommunisten: „Unser Bestreben ist es, mit allen Kräften in der Bundesrepublik, die bereit sind, der Rechtsentwicklung und dem Neozionismus entgegenzutreten und für eine Politik der Erweiterung der Demokratie im Innern und der Sicherung des Friedens im Außen zu treten, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.“

„Dazu sind bereits gute Anläufe mit der „Außerparlamentarischen Opposition“ und der „Demokratischen Aktion“ vorhanden. Manche fortschrittlichen Sozialdemokraten werden auch ihre politische Heimat und ihr Tätigkeitsfeld in der neukonstituierenden Kommunistischen Partei suchen und finden. Dafür gibt es bereits einige Beispiele. Ein vertrauensvolles, kameradschaftliches Verhältnis zu Mitgliedern und Anhängern der Sozialdemokratie darf man durchaus als eine der Grundbedingungen für demokratische Veränderungen in Westdeutschland betrachten.“

Der Kampf der Kommunisten in Westdeutschland ist nach wie vor unzähligen Behinderungen ausgesetzt. Gastwirte werden unter Druck gesetzt mit dem Befehl, an Kommunisten keine Räume zu vermieten. Die Verbreitung von Stellungnahmen, Druckerzeugnissen und Rundfunkmeldungen wird mit allen dem Imperialismus zur Verfügung stehenden „erlaubten“ Mitteln behindert, während umgekehrt unter der Herrschaft der Monopole beinahe alles erlaubt ist, wenn es gegen die Kommunisten geht. Gleichzeitig unternehmen aber die regierenden Kreise in Bonn den Versuch, mit der bloßen Existenz einer legalen Kommunistischen Partei einige leichtgläubige Menschen über die Verschärfung der reaktionären aggressiven Politik insgesamt und über die neozionistische Politik hinwegzutäuschen.

Als im August 1966 auf Antrag der damaligen Adenauer-Regierung die KPD rechtswärtig vom Bundesverfassungsrat verboten wurde, sollte die innenpolitisch relativ starke Volkswilligkeit gegen die Wiedererbauung der Bundesrepublik gebrochen werden. Die KPD

war damals die einzige politische Partei, die konsequent den Kampf dagegen führte. Durch das KPD-Verbot war es den rechten sozialdemokratischen Führern leichter, ihre Partei offen auf imperialistische Positionen zu bringen. Mit diesem KPD-Verbot war die Absicht verbunden, sozialistische Zielsetzungen nicht nur zurückzudrängen, sondern auch in den Verdacht der Kriminalität zu bringen. Das war wiederum geeignet, der Nazi-ideologie alle Türen weit zu öffnen und die Eingliederung führender Nazi in den Staatsapparat Westdeutschlands zu legalisieren.

Trotz der verhängnisvollen Folgen des KPD-Verbotes konnte die als Ziel gestellte Ausmerzungen der offenen Interessen. Für viele demokratisch gesinnte Kräfte wurde das KPD-Verbot zum Inbegriff eines antidemokratischen Staatseingriffes, das in der internationalen Öffentlichkeit mit Recht in einem Atemzug mit solchen reaktionären Diktaturen wie Spanien, Portugal und Griechenland genannt und als ein Hort der Reaktion charakterisiert wurde.

Die Bonner Politiker wollten von dieser schweren Belastung, die international als auch innenpolitisch, loskommen. So erforderte für diesen Zweck den Plan für eine sogenannte neuzugründende Kommunistische Partei, wovon sie den Verzicht auf die sozialistische Zielstellung und die Distanzierung von der kommunistischen Weltbewegung und von der DDR verstanden. Auf diese imperialistischen Pläne gingen nun die Initiatoren der Neukonstituierung der Kommunistischen Partei nicht ein, sondern vom Sprecher des Bundesausschusses wurde eindeutig erklärt: „Von Neukonstituierung sprechen wir, weil wir damit deutlich machen wollen, daß wir auf keinen Fall die politischen Bedingungen akzeptieren, die auf verschiedenen Seiten mit dem Begriff „Neugründung“ verbunden worden sind.“

Die DKP bekennt sich zum wissenschaftlichen Sozialismus, zu den Ideen von Marx, Engels und Lenin und stellt als erste Bedingung des gesellschaftlichen Fortschritts die

Einschränkung der Macht der Monopole und entwickelte eine klare Alternative für eine demokratische und fortschrittliche Entwicklung in der westdeutschen Bundesrepublik. So macht sich auch die Deutsche Kommunistische Partei zu einem entscheidenden Fürsprecher für die Aufhebung des KPD-Verbotes. Bedroht es doch wie vor der freien Betätigung aller demokratischen Kräfte, einschließlich der Kommunisten.

Sicher entscheiden über die Beilegung der Verbote, Verfolgungen und Behinderungen die Kampfkraft der Arbeiterklasse und der anderen progressiven Kräfte. Aber es ist eine ständige Bedrohung, wenn jedes demokratische Handeln von vornherein als Staatsverbrechen diskriminiert werden kann. Darum ist der Kampf um die Beilegung des KPD-Verbotes ein notwendiger Akt der Freiheit und der Menschlichkeit.

Die neukonstituierende Kommunistische Partei hat mit aller Entschiedenheit die Spekulation zurückgewiesen, das sie etwa als Ersatzorganisation oder Nachfolgeorganisation für die verbotene Kommunistische Partei wirkt, womit sie automatisch unter das KPD-Verbot fallen würde. Jedoch wird sie es nicht nehmen lassen, richtige politische Erkenntnisse auszusprechen, die von anderen, vielleicht auch von der KPD, ausgesprochen worden sind.

Es zeigt sich also, daß die Arbeiterklasse in Westdeutschland und ihre Organisation vor vielen neuen Fragen des Klassenkampfes stehen. In der DDR verfolgen wir jeden Erfolg des einfachen Menschen Westdeutschlands im Kampf für die Erweiterung ihrer sozialen und politischen Rechte mit großer Sympathie. Die arbeitenden Menschen in Westdeutschland brauchen ebenso wie wir in der DDR, in welcher wir in diesem Jahr den 20. Jahrestag ihrer Gründung begehen, Frieden und Sicherheit. Sie können dies nur erreichen, wenn sie die Feinde des Friedens und der Sicherheit zurückdrängen und bändigen. Dabei steht unsere Arbeiter- und Bauernmacht mit ihren sozialistischen Errungenschaften in der DDR als guter Freund und große Kraft auf ihrer Seite.

## Seltenes Exponat

Dieser Tage, als ich zu Hause an meinem Arbeitstisch saß und so in Alltagsgedanken versunken war, klopfte jemand leise an die Tür. Ich bat ihn einzutreten. Vor mir erschien ein junger Mann mit einem Fotoapparat. Als mein Gast Platz genommen und ich ihn nach seinem Begehrt gefragt hatte, stellte er sich vor: „Ich bin Mitarbeiter des örtlichen Museums und suche nach einem seltenen Exponat aus der Lebensweise unserer Vorfahren. Mir wurde gesagt, daß man in Ihrer Straße derartige Überbleibsel vorfinden könne.“

„In meinem Haus sind ähnliche Dinge nicht erhalten geblieben. Doch einige Häuser weiter wohnt ein junger Ehepaar, dessen Urgroßvater erst unlängst gestorben ist. Dort habe ich Haushaltsgegenstände gesehen, die an alte Zeiten erinnern.“

Auf die Bitte meines Gastes hin begleitete ich ihn in den Hof der Altermutter. Die junge Frau Irma und die achtzigjährige Großmutter sägten gerade dicke Holzstämme, die sie nicht mal umfassen konnten. Wir fragten, warum der junge Hauswirt bei der schweren Männerarbeit nicht mithelfe. „Der hat gestern abend seinen Bauch mit Bier angefüllt und bis jetzt seinen Rausch noch nicht ausgeschlafen“, seufzte die junge Frau.

Es war schon weit über Mittag. Mein Museumsmitarbeiter brauchte den Frauen sein Anliegen vor. Die alte Großmutter Eva trippelte sogleich die Treppe hinauf in die

Rumpelkammer und kam bald mit einem idem Topf zurück. „Das ist alles, was aus alten Zeiten bei uns erhalten blieb“, erklärte die Alte und machte sich gleich wieder an die Arbeit. Sie trug jetzt das gehackte Holz in die Scheune. Irma, diese schwächliche Frau, quälte sich mit der schweren Axt, spaltete die Holzklötze. Der Exponatensammler wartete den Moment ab, bis Irma die Axt zum nächsten Schlag über den Kopf erhob und knipste mit dem Apparat.

Inzwischen erschien auch der junge, doch schon beliebte Hausherr auf der Vorhaustreppe. Er spreizte die kurzen Beine, stuntemte die muskulösen Arme in die Seiten und schaute mit herrschsüchtigen Augen auf die Vorgänge im Hofe.

„Lös' mal Irma etwas ab“, bat die Großmutter. „Siehst wohl nicht, wie sie sich abquält. Bist doch zehnmal stärker als sie.“ „Die soll sich ihr Brot verdienen“, erwiderte der junge Mann.

„Na, dann gehe wenigstens und kaufe Kohle“, fuhr die alte Frau fort. „Dort aus dem hohen Haufen Gestein kannst du dir ganz schön gute Kohlen auslesen“, entgegnete der liebe Enkel und zeigte dabei auf die Halde bei der Kohlengrube. In diesem Moment wurde der junge Geblöter des Hauses, Leo

### Humoreske

Altermutter, vom Exponatensammler gekannt. Darauf verließ Leo den Hof und ging zum Nachbarn Karten spielen.

„So macht er es fortwährend“, beklagte sich Irma. „Ich arbeite ihm immer zu wenig, verdiene weniger als er, diese Vorwürfe muß ich täglich mit dem Brot ausgeht.“

Wir verließen den Hof der Altermutter mit einem bitteren Nachgeschmack vom Gesehenen und Gehörten. Die alte Frau rief uns nach: „Ihr habt den Topf vergessen!“

„Den haben wir nicht mehr nötig“, antwortete der Exponatensammler. „Ich habe ein lebendiges Exponat aus längst vergangenen Zeiten gefunden und fotografiert. Wir werden es im Museum ausstellen.“

Nach einigen Tagen besuchte mich Irma mit der freudigen Nachricht: „Mein Leo hat Kohle besorgt, spaltet auch manchmal Holz.“ Doch ihrer Bitte, ich solle bewirken, daß das Foto von dem Leo im Museum herentragen werden wird, bin ich noch nicht nachgekommen. Das soll geschehen, wenn Leo sich bis zu Ende als echter Enkel und Gatte, als Mensch von heute bewährt hat.

J. HETTINGER



Im Gebiet Tschimkent will der Schnee in diesem Jahr sogar im März nicht weichen. Fotostudie: Th. Esau



## SPORT

### Die dritte Runde

STOCKHOLM. (TASS). Die Hockey-Auswahlmannschaft der UdSSR besiegte die Kanada-Auswahl mit 7:1 Toren — W. Wikulow (2), A. Firssow (2), V. Charlamow (2) und A. Jakuschew für die UdSSR und Pinder für Kanada. Ihren dritten Sieg im Rahmen der Welt- und Europameisterschaft im Hockey erzielte die Auswahlmannschaft der Tschechoslowakei mit 7:4 über die finnische Mannschaft.

Die amerikanische Mannschaft mußte gegen Schweden 8 Tore kassieren, denen sie nur zwei entgegenzusetzen vermochte.

Weltmeisterschaft in Hockey. Treffen zwischen den Mannschaften der UdSSR und Schweden (von links) A. Carlsson, W. Wikulow, Soedberg, L. Holmquist und A. Malzew.

Foto: TASS-Bildfunk

## Die letzten Winterakkorde...

Die Wintersportssaison nähert sich ihrem Abschluß. Die Sportler, die den Wintersportdisziplinen frönen, sind bestrebt, in den letzten Tagen der Wintersportssaison für sich ein möglichst günstiges Fazit zu erzielen. Die Hockeyspieler und Eisschnellläufer unserer Republik warteten an der Schwelle zwischen den beiden Wettkampfsaisonen — der Winter- und Sommersaison — mit ausgezeichneten Leistungen auf, die gleichsam als die letzten Akkorde der verflössenen Wintersymphonie verklangen.

Mit großer Genugtuung haben die zahlreichen Sportfreunde Kasachstans die Nachricht vernommen, daß die Mannschaft „Automobilist“ aus Alma-Ata, die unsere Republik in der zweiten Gruppe der A-Liga für die Ostzone versichert hat, nächstes Jahr in der ersten Gruppe der A-Liga zu spielen. Die Mannschaft „Automobilist“ debütierte in der vorigen Saison in der A-Liga. Damals belegte sie einen bescheidenen 14. Platz in der Tabelle. Um so erstaunlicher ist der Sprung, den unsere Jungen vom 14. bis zum 1. Platz geschafft haben.

Wir beglückwünschen im Namen aller Hockeyfreunde Kasachstans die Sportler aus der Mannschaft „Automobilist“ und ihren Cheftrainer Jurj Saal zu diesem großartigen Erfolg! Eine Reihe ausgezeichnete Leistungen haben in letzter Zeit die Eisschnellläufer unserer Republik erbracht. Nach dem bekannten Sportmeister Alexander Kertschenko aus Alma-Ata bei den internationalen Wettkämpfen in Berlin die ehrenvolle Trophäe — die „Goldenen Schlittschuhe“ — erkämpft hatte, wurde er auch noch Sieger der traditionellen Wett-

kämpfe um den Kirow-Preis, die in diesem Jahr zum 21. Mal ausgetragen wurden. Alexander gewann den 1500-Meter-Lauf und auch den Mehrkampf. Den zweiten und dritten Platz belegten hier seine Landsleute — die Alma-Ataer Valeri Troilaki und Gennadi Podkowrow. Die 19-jährige Ruth Schleitermacher aus Berlin — Weltrekordiner im 500-Meter-Lauf — siegte über die 1000-Meter-Strecke und im Mehrkampf und führte somit zum erstenmal in der Geschichte dieses Wettkampfes den Pokal ins Ausland.

Erfolgreich waren die Eisschnellläufer aus Alma-Ata auch bei den Gewerkschaftsmeisterschaften der Sowjetunion. Die eindeutig beste war hier Olga Nemowa, eine Studentin der Staatlichen Kirow-Universität. Im Mehrkampf siegte sie mit 199,236 Punkten; ihre Kommilitonin Ludmilla Mironowa war die drittbeste im 1500-Meter-Lauf. Diese Strecke gewann bei

den Männern ebenfalls ein Alma-Ataer — Gennadi Podkowrow — und schließlich machte den Triumph der Sportler Kasachstans Valeri Kljutschnikow komplett, der den 5000-Meter-Lauf in 5:57,1 für sich entschied. Ein recht zufriedenstellendes Fazit!

## ...und die ersten Frühlings-schwalben

Aber auch die Vertreter der Sommer-sportdisziplinen, die Leichtathleten, die Fußballer und die Wassersportler sind gewillt, durch gute Leistungen der kommenden Sommersportssaison einen würdigen Empfang zu bereiten. Den Auftakt zu den bevorstehenden Wettkämpfen geben die Leichtathleten in der Nähe von

Alma-Ata wurde der erste Geländelauf bestritten; die 20-Kilometer-Strecke absolvierte als erster Woldemar Steinbrecher. Sein Ergebnis lautete 1 Stunde 18 Min. 20 Sek. Zeitgleich mit ihm war der Armeesportler Upir, den dritten Platz belegte Mashar.

In Taschkent wurden die traditionellen Wettkämpfe der Leichtathleten Mittelalans und Kasachstans ausgetragen. Der Alma-Ataer Leonid Mikitenko gewann den 3000-Meter-Lauf, sein Mannschaftskamerad Nikolai Bodranow siegte über die 1500-Meter-Strecke. Sultanow triumphierte im Stochsprung, Blochina war die beste im 100-Meter-Hürdenlauf, Galina Kubyschkina erreichte im Weitsprung 3 m 87 cm und Olga Komratowa aus Kasarganda meisterte im Hochsprung 168 cm, was ihr den Meistertitel einbrachte.

Heinz PFEFFER, Sportberichterstatler der „Freundschaft“

Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM

<p>UNSERE ANSCHRIFT:</p> <p>Каз. ССР</p> <p>г. Целиноград</p> <p>Дом Советов</p> <p>7-ой этаж</p> <p>«Фройндшафт»</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ»</p> <p>ИНДЕКС 65414</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-14-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.</p> <p>Типография № 3 г. Целиноград</p> <p>УН 00068</p> <p>Заказ № 5075</p>
---	--	--